

## Europas Junglandwirte und die Marktsituation nach 2013

Werden wir 9 Milliarden Menschen ernähren können und wird die Lebensmittelsicherheit gewährleistet sein? Werden wir die fossile Energie ersetzen und den CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre binden können? Wer wird morgen unsere Landschaft schützen und wer wird das Rohmaterial für unsere Textilien produzieren?

Mit diesen Fragen begann das CEJA-Seminar mit dem Thema „Europas Junglandwirte und die Marktsituation nach 2013“, das vom 26. bis zum 29. November 2008 von der holländischen Mitgliedsorganisation *Nederlands Agrarisch Jongeren Kontakt* (NAJK) in Utrecht organisiert worden war. Carmen Schiltz, die stellvertretende Vorsitzende der *Lëtzebuurger Landjugend* und der Autor dieses Artikels vertraten den Verband der *Luxemburger Jungbauern und Jungwinzer* während des Seminars.

### Aus der Sicht der Niederländer

„Wir sind Landwirte, die schnell reagieren. Mit viel Engagement werden wir den Herausforderungen unserer Zeit entgegen treten können.“ Mit diesen Worten begann *Wilco de Jong*, Vorsitzender des NAJK's, seine Begrüßungsansprache. Er bemerkte, dass die Niederlande eine gut strukturierte Landwirtschaft vorweisen können. Probleme würden jedoch der Landmangel und die hohe Lohnkosten darstellen. Er verglich die Niederlande mit einer Badewanne. Es gälte gegen Wasser und Meer zu kämpfen.

Die Holländer seien gewollt, für den Weltmarkt zu produzieren. So fordern sie, dass die EU sie dabei unterstützt. Laut *Wilco de Jong* muss das niederländische landwirtschaftliche Unternehmen zu den leistungsstärksten Betrieben zählen (25 %) um längerfristig Bestand zu haben.

Die holländische Agrarministerin *Gerda Verburg* erwartet von den Junglandwirten, dass sie weiterhin auf kollegialer Basis zusammenarbeiten um die Anforderungen der globalen Märkte gerecht zu werden. Junglandwirte sollten die neuen Technologien (wie z.B.: Biotechnologie, GMO, Precision Farming, Bioenergie der 2. Generation) nutzen und sich viel Fachwissen aneignen. Junglandwirte würden die Gesellschaft mitprägen. Die Gesellschaft würde sich ihrerseits in den Tierschutz, den Pflanzenschutz oder die Tierhaltung einmischen. Die Stadtbewohner hätten jedoch des Öfteren ein Bild von der Landwirtschaft, das der Realität nicht entspricht. Darum sollten die Junglandwirte diese auf ihre Höfe einladen.

Die anschließenden Vorträge waren in 4 Themenbereiche aufgeteilt:

### 1. Europäische Junglandwirte und die Gemeinsame EU-Agrarpolitik

Herr *Hermanus Versteijlen*, Direktor in der Generaldirektion Agri der EU-Kommission, ging auf aktuelle Entwicklungen ein. Von 2006 bis 2007 hätten sich die Marktpreise fast verdoppelt, um dann im Jahre 2008 tiefer als vor 2006 zu fallen. Trotz der zweiprozentigen Erhöhung der Milchquote würde in Europa nicht mehr Milch gemolken. Die Voraussetzungen auf dem Weltmarkt wären schlecht. Je mehr die EU-Preise an den Weltmarkt gekoppelt würden, desto größer seien die Fluktuationen. Die Integration des EU-Marktes in den Weltmarkt hänge von den WTO-Verhandlungen ab. Herr *Versteijlen* ging davon aus, dass die Getreidepreise langfristig höher sein werden als der Interventionspreis von 101,00 € je Tonne.

Die junge Europa-Abgeordnete *Esther de Lange* zählte zu den unmittelbaren Herausforderungen der EU: die Lebensmittel-, die Wasser- und die **Landwirt-Knappheit**. Nur 6 bis 7% der EU-Landwirte seien jünger als 35 Jahre. So frage sie sich, ob die Lebensmittelsicherheit überhaupt noch gewährleistet sei?

Herr *Josef Schmidhuber* von der Welternährungsorganisation FAO wies auf die Herausforderung hin, die die Ernährung der Menschheit darstelle. Die Hälfte der Menschen lebt augenblicklich in den Städten, die andere auf dem Lande. Die Bevölkerung in den Städten würde explodieren - auf dem Lande sei sie rückläufig. Es sei einfacher Leute in den Städten zu ernähren, da die Transportwege größtenteils gesichert sind (z.B. Nordafrika). Der Energiemarkt stelle den Lebensmittelmarkt jedoch auf den Kopf. Sei der Preis so, dass sich die energetische Nutzung lohnt, so sei die Nachfrage unendlich. Allein der Transportsektor könne die Erträge von 2/3 der Weltagrarfläche verschlingen.

## **2. Perspektiven für junge kompetitive Landwirte**

Herr *Kees Wantenaar*, der Vorsitzende von *Campina*, einer großen Genossenschaftsmolkerei, die Marktführer bei Frischprodukten ist, ging auf die Situation auf dem Milchmarkt ein. Bis 2006 habe es nur leichte Preisfluktuationen gegeben. Ab diesem Zeitpunkt hätten sich die Preise überschlagen. Er meinte, die Milchproduzenten müssten noch einiges aus der Schweinezucht lernen. Man solle jedoch bedenken, dass sich die Situation hier anders gestalte, da die Zyklen länger sind. Der Gestehungspreis sei ein wichtiger Faktor. Jeder in der Kette versuche die Kosten zu drücken. Sehr interessant war seine Aussage bezüglich der „totalen“ Liberalisierung des Milchmarktes an die er nicht glaubt.

Herr *Jos van Campen* wies auf die Auswirkungen der Zuckermarktreform hin. Bei der Reform wurden der Interventionspreis und die Produktion gekürzt. 3 Jahre danach kann man festhalten: 5 Länder sind aus der Produktion ausgestiegen, bei den anderen ist ein drastischer Rückgang zu verzeichnen. 80 Fabriken haben geschlossen. Heute wird noch in 108 Fabriken Zucker aus Rüben gewonnen. 60 Prozent der Produktion wird von Genossenschaften hergestellt. Die Bedeutung der Rübe als Energielieferant wächst stetig. Sie hat einen guten energetischen Wirkungsgrad.

Ein weiterer interessanter Markt ist der Blumenmarkt. Er ist nicht von der Politik abhängig und seit 40 Jahre liberalisiert. In den Niederlanden gibt es 5.200 Züchter und 2 Auktionsstandorte. Laut Herr *Dr. Doeke Faber*, Vorsitzender der holländischen Blumenauktionen, beruht der Erfolg der Auktionen aus 3 Pfeilern: Breites Sortiment mit 14.000 Sorten, viele Käufer mit viel Kaufkraft, die das Geld innerhalb einer Woche an den Produzenten bezahlt. Der Umsatz auf den 2 Auktionen beträgt insgesamt 27 Milliarden pro Jahr. 90 Prozent der holländischen Blumen bleiben in der EU.

## **3. Was wird die WTO uns in nächster Zukunft bringen?**

Herr *Gerrit Meester* suchte Lösungen zur Frage: Was wäre wenn die WTO-Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluss kommen? Er ging im Allgemeinen von höheren internationalen Preisen aus. Als Gründe dafür nannte er eine höhere Weltbevölkerung, mehr Kaufkraft, Gewohnheitsänderungen sowie eine wachsende Nachfrage an Bio-Kraftstoffe. Das Angebot würde jedoch durch die Verknappung von Wasser, den hohen Energiepreisen, dem Klimawandel und den geringen Investitionen in den letzten Jahrzehnten (vor allen in Afrika) eingeschränkt. In der EU sei vor allem die Lage für Zucker und Rinderfleisch nicht rosig, weil in diesen Sektoren die Weltmarktpreise tiefer als die EU-Preise sind. Bei Weizen, Huhn, Butter oder Käse würden sich die EU-Preise kaum von den Weltmarktpreisen unterscheiden.

## **4. Lebensmittelsicherheit**

Lebensmittelsicherheit heiße allen Menschen Zugang zu guten, gesunden, nährreichen Lebensmitteln zu gewährleisten, so definierte Herr *Huib Silvis* das Thema. Bei der Lebensmittelkrise im vergangenen Jahr sei vor allem eine Verknappung in vielen Schwellenländern festgestellt worden. Die Politiker würden nicht immer die Wahrheit sagen, die insbesondere während den Wahlkämpfen.

Frau *Helen Holder* von *Friends of the Earth* sprach über das Thema der GMOs. Der Anbau konzentriere sich heute ausschließlich auf die USA, Kanada, Argentinien, Brasilien und Paraguay. Vor allem würden hier Soja, Mais und Baumwolle angebaut. Die Anbieter des genetisch veränderten Saatgutes würden den geringeren Einsatz von Pestiziden, höhere Erträge und höhere

Gewinne für den Landwirt als Vorteile anpreisen. In der Praxis sei aber festgestellt worden, dass gewollte Resistenzen der GMOs sich mit Unkräutern kreuzen. Hier müssten dann zusätzliche, teurere und giftigere Pestizide eingesetzt werden um diese zu bekämpfen. Des Weiteren wurde festgestellt, dass es Mehrerträge vonnöten sind und die Produkte nährstoffarmer sind.

Der Journalist *Dirk Barrez* schlug vor, einen neuen Gesellschaftsvertrag abzuschließen. Hier sollen folgende 4 Punkte geregelt werden:

1. Die Landwirte müssen die Menschen ernähren;
2. Nahrungsmittel müssen gesund sein;
3. Landwirtschaft muss umweltfreundlich sein;
4. Landwirte müssen ein angepasstes, würdiges Einkommen bekommen.

### **Praktische Beispiele**

Nach all den sehr interessanten Vorträgen stellten Junglandwirte ihre Betriebe vor: eine italienische Schäferin, ein deutscher Schweinezüchter, eine ungarische Saatguterzeugerin, ein spanische Ackerbauer und ein niederländischer Milchbauer. Auch beschrieben sie, wie sie sich ihren Hof in 20 Jahren vorstellen.

Über die Abschlusserklärung des Seminars wurde während eines halben Tages diskutiert, gestritten und entschieden. Der interessierte Leser kann die Abschlusserklärung unter [www.ceja.org](http://www.ceja.org) nachlesen.

Abschließend besuchten die Teilnehmer 3 landwirtschaftliche Betriebe: einen Milchbetrieb, einen Gemüse- und Rosenzüchter sowie einen Ackerbauer. In der nächsten Ausgabe des „Lëtzebuurger Duerf“ wird dies näher beleuchtet.

**Laurent FRANTZ**  
CEJA-Vertreter der LJB & JW